

Danziger Barock.

Zum 50. Geburtstage des Senatspräsidenten Dr. Heinrich Sahm.



Die Wirksamkeit des Danziger Senatspräsidenten erfordert nicht Energie und Klarheit eines diplomatischen Geschicks, politischen Takt und Feingefühl für das Erreichbare; diese Wirksamkeit ist umso schwieriger, da Danzig überdies von einem „Hohen Kommissar des Völkerbundes“ losgelassen überwacht wird und dieser Kommissar zurzeit der Holländer L. v. v a n d a m e l ist, der, wie man weiß, alles andere als deutschfreundliche Gesinnung hegt.

Das Bestreben des Senatspräsidenten Dr. Heinrich Sahm ist bezeichnenderweise darauf gerichtet, wenigstens die Freiheit Danzigs zu erhalten, wenn schon die Stadt nicht deutsch sein kann, worauf ihre ganze geschichtliche Entwicklung hinweist. Schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts ließen sich zahlreiche Lübecker Kaufleute und Schiffer in dieser Gegend nieder und im Jahre 1310 kam Danzig in den Besitz des deutschen Ordens, unter dessen Herrschaft der Grund zur späteren Stadt gelegt wurde. Kürzlich Jahre später trat Danzig der Hanse bei, beteiligte sich an den Kriegen des Bundes gegen die nordischen Reiche und gegen die Serenader, wuchs durch seinen ausgedehnten Handel sehr schnell und entwickelte sich alsbald zu einem der bedeutendsten Handelsplätze des Mittelalters überhaupt. So wechselvoll die Schicksale der Stadt auch sein mochten, sie hat ihren deutschen Charakter niemals verloren.

Nach einer Periode des Verfalls begann Danzig, Preußen einverleibt, wieder aufzublühen. Diese vollkommen nationale Verlebendigung wurde zwar durch die Napoleonischen Kriege wieder aufgehoben, in Danzig residierte Vespère als Vizekönig von Frankreichs Gnaden, später dann General Rapp als Gouverneur.



Die Marienkirche, das Wahrzeichen der Stadt.

zehn schlanken Giebeltürmen das sie umgebende Ozeanmeer. Was diese Kirche birgt, sind deutsche Kunstschätze. Der Hauptaltar ist gefertigt von dem Augsburger Meister Michael, der Kruzifixaltar stammt von Remling und ist in Bronze gemalt worden. Das Rathaus ist nicht weniger als 600 Jahre alt. Nur um ein Jahrhundert jünger ist der berühmte Artushof am Langen Markt, der an Stelle eines älteren, durch Brand zerstörten Gebäudes aufgeführt wurde und der damals das Verammlungshaus der reichen Danziger „Stadtkünner“, hernach aber die Börse war. Dunderde von Jahren zählt auch das alte Rathaus, der Anterschnittturm, das Wäherwert und vieles andere.

Es gehört zu den nicht gerade wenigen, wenn man es nachsichtig ausdrücken will — Unbegreiflichkeiten — des Verfallener Vertrages, daß diese Stadt vom Deutschen Reich losgetrennt worden ist. Man hat hier nach dem Grundgesetz: „Recht geht vor Recht“ Schicksal gespielt und es kam in Verfallens leblich darauf an, polnische Wünsche zu befriedigen, die darauf hinausliefen, einen Freibrief zu erhalten. Um diesen Zweck zu erreichen, hat man eben vor einer geographischen und ethnischen Absurdität nicht zurückscheut.

Eines hat natürlich der Verfallener Vertrag mit all seinen Folgen nicht zurecht bringen können, nämlich, daß die Danziger ihr Deutschtum, das für sie eine Selbstverständlichkeit ist, verleugnen oder sich allmählich dessen entäußern. Dänat doch Danzig auch wirtschaftlich, durch eine vielhundertjährige Entwicklung untrennbar verknüpft, eng mit Deutschland zusammen und solche Bande lassen sich durch einen Rechtsbruch nicht lösen. Abzusehen davon wäre, selbst vom Standpunkt rein praktischen Nutzens aus betrachtet, die Wahl für Danzig zwischen Deutschland und Polen nicht schwer, denn während heute das Deutsche Reich sich im Zustand unaufhaltsamen Emporklimbens befindet und mit Riesenschritten seiner ehemaligen Weltaktuna wieder aufstiebt, hat Polen trotz aller Bemühungen, sich aus schwersten wirtschaftlichen Misereen bisher nicht retten können und hat, wenigstens auf absehbare Zeit, kaum Aussichten, sich ernsthaft zu sanieren. Wohin also Danzigs Interesse sich neigt, liegt klar auf der Hand.

Es wäre eine Illusion, wenn man damit rechnen wollte, daß heute oder morgen auf irgendeine Weise der frühere Zustand herbeigeführt werden könnte. Die Entente hält auch an Einseitigkeiten des Verfallener Vertrages unerwidlich fest. I gar dann, wenn man eingesehen hat, daß diese oder jene Weltmuma unsinnig ist. — Nach menschlichem Ermessen wird demnach Danzig seine letzte legale Form verberhand bei behalten und der verdienstvolle Senatspräsident Dr. Sahm kann nur trachten, weiterhin die Stadt vor allzu beachtlichen polnischen Gefährten zu bewahren, was ihm bisher ja im großen und ganzen geglückt ist.

Bis zu seinem fünfunddreißigsten Jahre war Heinrich Sahm ein kleiner Verwaltungsbeamter gewesen, mit beschränktem Wirkungsbereich und nicht allzu glänzender Laufbahn vor sich. Das Jahr 1912 jedoch brachte in sein Leben eine wichtige Wendung; er wurde zum Bürgermeister von Bochum gewählt und für den vordarftstrebenden Mann, der nicht mit Unrecht glaubte, daß seine Fähigkeiten ihn zu einer großen Laufbahn im Kommunaldienst berechtigten, eröffnete sich nun immerhin ein Ausblick.

Sechs Jahre lang blieb Sahm auf seinem Posten in Bochum, wo er während des ganzen Krieges sich als befähigter Organisationsleiter erwies, dem die Stadt — die, wie das ganze Rhein- und Ruhrgebiet, unter dem Druck der Ketten schwer litt — nicht wenig zu verdanken hatte.

Nach Kriegsende wurde Heinrich Sahm Oberbürgermeister von Danzig. Damit wäre nun vorläufig, nach menschlichem Ermessen, auf lange Jahre hinaus, seinem Amt eine Grenze gesetzt gewesen und er dachte sicherlich selbst in seinen künftigen Träumen nicht daran, daß er dazu ausersehen wäre, Staatsoberhaupt zu werden: nämlich Senatspräsident der freien Stadt Danzig.

Er hatte wahrlich nicht nach dieser Würde gegahet. Als Ende Juni 1919 durch den Verfallener Vertrag der Stadt Danzig gewaltsam vom Deutschen Reich abgetrennt wurde, versuchte Sahm das Menschenmögliche, um dies abzuwehren. Jeder eigenständigen Regierung sollte fern, stellte er als guter Deutscher das Schicksal der ihm anvertrauten Stadt weit über sein eigenes. An ihm lag es auch nicht, daß in Verfallens gegen alle historische Entwicklung und gegen jedes nationale Recht entschieden wurde. Immerhin gelang es Sahm wenigstens zu erreichen, daß die Pariser Vorkonferenz im Oktober 1920 nicht, wie ursprünglich beabsichtigt wurde, Danzig zu Polen schlug, sondern zur freien Stadt erklärte.

Das neue halbsouveräne Gebiet, das man in das polnische Reichsgebiet mit einbezog und unter polnische Eisenbahnkontrolle stellte, sah sich nun gezwungen, eine Verfassung zu schaffen und der Volkstag wählte, wie dies ja auch nicht anders zu erwarten gewesen war, Dr. Ing. h. c. Heinrich Sahm zum Präsidenten des Senats, also zum Oberhaupt. Als solcher ist der Danziger Senatspräsident den übrigen Staatsoberhäuptern im Range gleich geordnet.

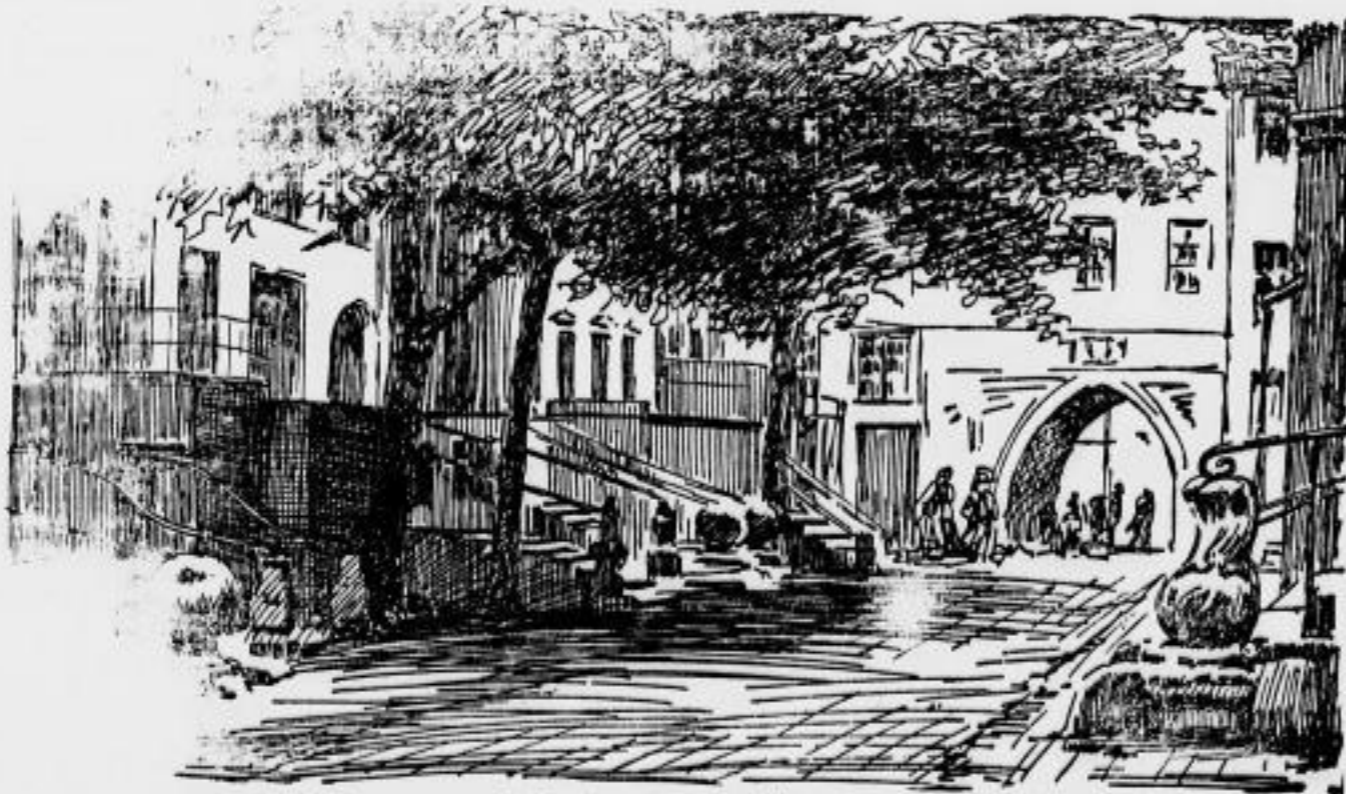
Dr. Heinrich Sahm, dessen 50. Geburtstag die Stadt Danzig am 12. September feierte, hat seinen Posten nicht als ein dekoratives Repräsentationsamt betrachtet, sondern sich während der ganzen Jahre stets unentwegt — leider war dies oft von Notwendigkeit — für Danzig eingesetzt und einen ständigen Kampf geführt. Das Vertrauen seiner Mitbürger hat dies auch anerkannt, denn Dr. Heinrich Sahm wurde nach Ablauf seiner Amtszeit neuerdings zum Senatspräsidenten gewählt, ein Beweis, daß man ihn für die weitestausgedehnte Persönlichkeit hält, um das Gemeinwesen zu leiten.



Das Kasinos, ein sehr beliebtes Motiv für Maler und Amateurphotographen.

verneuert und erst als im Wiener Kongreß die Dinge in Europa ihre vorläufige endgültige Neuordnung erfuhren, lehrte die Stadt Danzig an Preußen zurück.

Wenn die Geschichte nicht befundete und die Sprache der Bewohner nicht verriete, so bezeugt das Straßenbild Danzigs eindrucksvoll, daß man sich hier in einer urdeutschen Stadt befindet. Ja, vielleicht mit Ausnahme Rärnbergs, gibt es keine andere Städtebildung, die eine so wunderbare, uralt, an historischen Denkmälern reiche, ausgeprägte deutsche Architektur aufwies wie gerade Danzig. Seine Phantasie in ihrer Schärfe und unverfälschter Ausprägung. Wenn man in der Rechtsstadt die Kanalanne betritt oder den Langen Markt, so erblickt man eine Reihe stattlicher Giebelhäuser, Brunnenbauten aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. In den meist engeren Straßen stehen die schmalen und tiefen Häuser ihre hohen, durch kunstvolle Feinarbeit oft reich verzierten Giebel dem Betrachter zu. Das Wahrzeichen der Stadt, die St. Marienkirche, stammt aus dem Jahre 1343 und sie überragt mit ihrem gewaltigen 70 Meter hohen Westturm und den



Die Frauengasse hat den alten Baustil am treuesten bewahrt.

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitung mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastfertteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24



bringt die neuesten hochwertigen Apparate zu niedrigen Preisen (auch Teilzahlung gestattet). Verlangen Sie bitte unverbindl. Angebot und Vorführung. Vertretung für das Erzegebirge: Reinhard Colditz, Aue, am Bahnhof Fernruf 1035. (Commerzbank).